



Liszt-Ausstellung im Geburtshaus in Raiding

Lisztomanie im Burgenland

»Born to be a star«: Ausstellungen zu Franz Liszt

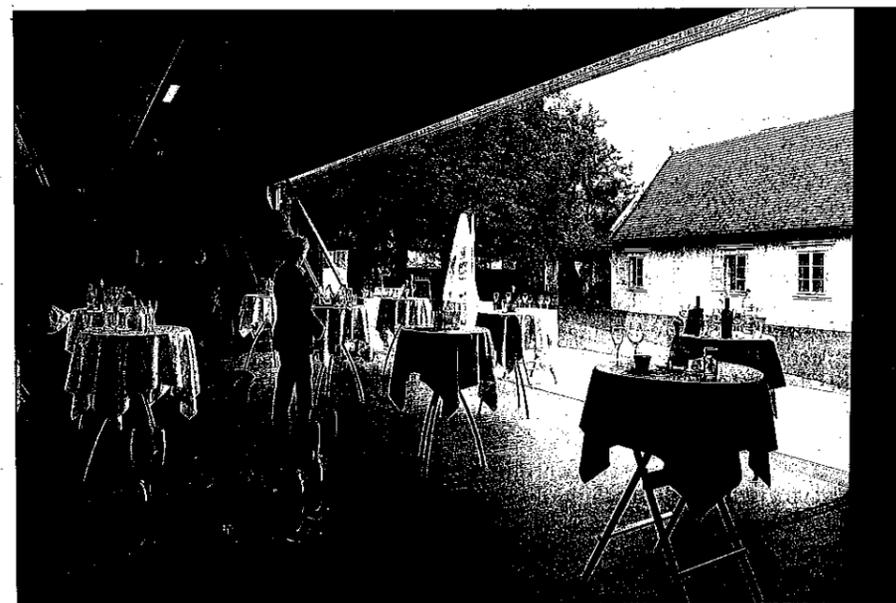
Von Heinrich Heine soll der Begriff stammen. Nun hat man die »Lisztomanie« zum Liszt-Jubiläum wieder aufgegriffen. Im Burgenland wird der Musiker in diesem Jahr groß gefeiert. Vor 200 Jahren wurde er in Raiding geboren. Damals gehörte der Ort zum Königreich Ungarn. Heute gehört er zum österreichischen Burgenland, ist aber nur wenige Kilometer von der Grenze zu Ungarn entfernt.

Eine auf mehrere Schauplätze verteilte Ausstellung widmet sich im Jubiläumsjahr dem Leben und Wirken des großen Musikers Franz Liszt. In ihrer Gesamtheit vermitteln die Ausstellungen ein Bild von wesentlichen Lebensabschnitten Liszts und werfen einen Blick auf eine schillernde, facettenreiche Persönlichkeit: Wunderkind und Klaviervirtuose, Bühnenstar und Frauenschwarm, Komponist und Erneuerer der Musik, Europäer, Freigeist und Geistlicher.

In Liszts historischem Geburtshaus in Raiding widmet man sich seiner phänomenalen Laufbahn als pianistisches Wunderkind und geht der Frage nach, wie der Sohn eines Schäferer-Verwalters sein großes Talent entfalten konnte. Die Ausstellung widmet sich daher Liszts Kindheit und dem Einfluss von Adam Liszt auf seinen Sohn sowie den frühen Erfolgen, Konzerten und Reisen und zeigt erstma-

lig autographe Dokumente zur Geschichte der Familie Liszt.

Seine ersten Konzerte in Ödenburg und Pressburg brachten dem Neunjährigen begeisterte Kritiken und ein Stipendium ein. Die Familie zog 1822 nach Wien, wo Liszt Musikunterricht erhielt. Für die ersten Instrumente verkaufte Adam Liszt sogar eine goldene Uhr. Bald übersiedelte die Familie nach Paris, wo »Le petit Litz«,



Blick aus dem Foyer des Konzerthauses in Raiding zum Geburtshaus

wie er dort genannt wurde, von der Pariser Gesellschaft gefeiert und geliebt wurde. Auch London nahm er im Sturm. Aus dem kränklichen Kind wurde ein Star, hinter dem ein ehrgeiziger Vater stand, der den kleinen Franz als Wunderkind vermarktete.

In der Kirche in Unterfrauenhaid kann man immerhin den Taufstein, in dem Liszt getauft wurde, sehen. Eine Tafel geht auf eine Geschichte ein, nach der eine Zigeunerin den Eltern vorausgesagt haben soll, dass ihnen ein großer Sohn geboren werde.

Das Landesmuseum Burgenland greift das Leitthema des Lisztjahres auf. Der historische Begriff »Lisztomanie« wurde von Heinrich Heine anlässlich der Begeisterungstürme nach Liszts Konzerten 1841/42 in Berlin geprägt. Er gilt als Synonym für die Faszination, die von dem Virtuosen ausging.

Thematisiert werden die großen europäischen Konzerttourneen zwischen 1840 und 1847 (z.B. Wien, Budapest, Paris, Berlin, St. Petersburg, Konstantinopel), die damit verbundenen Ehrungen, die eigens dafür geschaffenen Kompositionen und Liszts Weltruhm.

Die Lisztomanie wurde zum geflügelten Wort für die hysterischen Reaktionen der weiblichen Fans. Die Begeisterung des Publikums bei Liszts Auftritten zeigt auch ein Bild auf dem Liszt am Klavier sitzend von den anwesenden Damen bei den Berliner Konzerten mit einem wahren »Rosenregen« überhäuft wird.

Eine Besonderheit der Ausstellung ist weiters ein Fächer, der ein Picknick mit Liszt und befreundeten Künstlerpersönlichkeiten zeigt. Die Damen, die bei Liszts Konzerten reihenweise in Ohnmacht fie-



Auf den Fahnen weht der Superstar im Wind: vor der Kirche in Unterfrauenhaid

len, brauchten den Fächer zum Kühlen. Und diese Assoziation nimmt die Ausstellung zu einem Schwenk in das 20. Jahrhundert. Als nette Gegenüberstellung vergleicht man den Star Liszt mit heutigen Popstars. Dem Bühnengewand Liszts wird ein Anzug von Elvis Presley gegenübergestellt.

Die Ausstellung im Haydn-Haus in Eisenstadt geht von einem Aspekt aus, der Liszt und Haydn vergleichbar macht: die epochemachenden Kompositionen im Rahmen eines Hofamtes. Von 1848 bis 1861 wirkte Franz Liszt als großherzoglicher Hofkapellmeister in Weimar – Joseph Haydn nahezu ein Jahrhundert früher bei den Fürsten Esterházy.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Weimarer Periode Franz Liszts, die als seine bedeutendste Schaffensperiode gilt. Liszt besuchte Weimar eine musikalische Blütezeit. In den von ihm geschaffenen symphonischen Dichtungen verband er die Literatur der großen Weimarer Dichter Goethe und Schiller mit seiner Musik. Zahlreiche Zentenarfeiern, wie der 100. Geburtstag von Goethe, gaben Anlass zu Neukompositionen und Uraufführungen. Zur Enthüllung des Denkmals von Goethe und Schiller wurde die 9. Symphonie von Beethoven, den Liszt schon von Kindheit an verehrte, aufgeführt. Der Erstdruck und Illustrationen zur 9. Symphonie repräsentieren dieses Ereignis.

Das Diözesanmuseum in Eisenstadt geht schließlich auf die religiösen Aspekte im Leben Liszts ein und stellt die geistlichen Werke vor. Und das Museum für Baukultur in Neutal geht auf das Thema Freimaurer ein.

Infos: www.lisztomania.at

Wiesbaden – Unter 91 Bewerbern hat sich der in Budapest geborene Dirigent Zsolt Hamar als Nachfolger von Marc Piollet durchgesetzt. Er wird sein Amt als Generalmusikdirektor am Wiesbadener Staatstheater mit der Spielzeit 2012/2013 übernehmen. Wie die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Eva Kühne-Hörmann, mitteilte, hatte Hamar die Findungskommission in der letzten Phase des Auswahlverfahrens mit seinem Dirigat von Mozarts »Zauberflöte« überzeugt. »Herr Hamar wird fraglos das hohe musikalische Niveau am Wiesbadener Staatstheater fortsetzen können«, sagte die Ministerin. Zsolt Hamar lasse sowohl im Bereich Konzert als auch für die Oper Großes erwarten.

Dem Auswahlgremium gehören Vertreter der deutschen Kulturszene an, darunter unter anderen Dr. Manfred Beilharz, Intendant des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden, Christoph Nielbock, Direktor der Wiesbadener Musik- und Kunstschule, Adam Fischer, Dirigent und Prof. Wolf-Dieter Hauschild, Dirigent und em. Professor für Dirigieren.

Zsolt Hamar, Jahrgang 1968, stammt aus Budapest, begann früh mit dem Klavierspiel und belegte am Bela Béla Bartók Konservatorium erste Kompositionskurse. Er studierte Komposition bei Emil Petrovics sowie Dirigieren bei Ervin Lukács und Tamás Gál an der Franz Liszt Musikakademie Budapest. Erste Erfolge zeigten sich unter anderem mit dem ersten Preis beim 8. Internationalen Wettbewerb des Ungarischen Fernsehens, dem zweiten Preis des Wettbewerbs von Cadaques (1996), dem ersten Preis des Internationalen Wettbewerbs des Portugiesischen Rundfunks (1997) und dem ersten Preis des 6. Internationalen Antonio-Pedrotti-Wettbewerbs in Trento (1999). Bei den Salzburger Festspielen 1998 war Zsolt Hamar Assistent von Lorin Maazel.

1997 wurde er erster ständiger Dirigent der Ungarische Nationalphilharmonie.



Zsolt Hamar

Zsolt Hamar wird neuer GMD am Staatstheater Wiesbaden

Von 2000 bis 2009 war Zsolt Hamar Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Pannon Philharmonic Orchestra Pécs. Neben seiner Dirigententätigkeit in Ungarn arbeitete Zsolt Hamar mit führenden internationalen Orchestern, darunter Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Warschauer Radio Symphonie Orchester, Orchestra di Padova e del Veneto, Japan Philharmonic Orchester, Bruckner Orchester Linz, Mozarteum Orchester Salzburg, Grazer Philharmonische Orchester, Wiener Kammerorchester und die Österreich-Ungarische Haydnphilharmonie. Nach einem Dirigat des Bruckner-Orchesters Linz wurde Zsolt Hamar von der österreichischen Presse als »Dirigenten-Sensation« und »Dirigent der Top-Klasse« betitelt.

Fester Bestandteil von Hamars Karriere ist seit 2007 auch die Oper. So war er neben seiner ständigen Verpflichtung an der Staatsoper Budapest regelmäßig an internationalen Opernhäusern zu Gast. Er ist als ständiger Dirigent am Opernhaus Zürich verpflichtet. Seit 2009 hat er eine Professur an der Franz Liszt Musikakademie in Budapest inne und habilitierte dort 2011. Für seine Verdienste ist Zsolt Hamar mit dem Ritterkreuz der Republik Ungarn und dem Franz-Liszt-Preis der Republik Ungarn ausgezeichnet worden.

Manifest: KassÁK!

Installation am CHB in Berlin

Berlin – Die Moholy-Nagy-Galerie im Collegium Hungaricum zeigt bis 25. September die Multimedia-Installation »Manifest: KassÁK! Eine intermediale Annäherung«. Die Berliner künstlerische Initiative Memetics setzt sich darin in künstlerisch-kreativer Form mit Lajos Kassák auseinander. Mit Kassák trat in Ungarn ein neuartiger Künstlertypus in Erscheinung. Kassáks Lebenswert war gleichermaßen durch seine Offenheit gegenüber progressiven künstlerischen Tendenzen wie durch sein gesellschaftliches Engagement geprägt. In der Auseinandersetzung mit Kassáks Aktualität stellt die im CHB gezeigte Multimedia-Installation diesen kritischen Künstler dar.

Infos: www.hungaricum.de

Unsere Post
www.unsere-post.de